

kurz im fokus

Erst der Kommunismus ...

So lange ist es noch gar nicht her, als wir die Bankrotterklärung des Kommunismus erlebten. Wir jubelten und besonders die USA waren stolz auf den Sieger, den Kapitalismus amerikanischer Prägung. Ich halte es für sehr gut möglich, dass wir nach dem militärischen Desaster der USA im Irak im Augenblick die Bankrotterklärung des Kapitalismus amerikanischer Prägung erleben. Deswegen Protagonisten, die Investmentbanken, können nur mit staatlichen Eingriffen und staatlicher Lenkung überleben. Das Finanzsystem ächzt und kracht und keiner weiß, ob das Dach hält. Die USA sind so schwach wie schon lange nicht. Die neuen Aufsteiger sind Russland und China. Nach Vietnam erleben die USA ein zweites Fiasko im Irak. Aber das ist harmlos im Vergleich zu der Niederlage, die die USA zurzeit am Finanzmarkt erleben. Erinnern Sie sich noch an meinen Kommentar in der ZWP 5/2007? Unter der Überschrift „Erpressung“ fragte ich mich, was wohl passieren würde, wenn die Chinesen den USA damit drohen würden, keine US-Staatsanleihen mehr zu kaufen und/oder die ganzen Dollar ihrer immensen Währungsreserven den USA auf einen Schlag vor die Füße zu werfen. In der „Zeit-Online“ vom 25.9. können Sie jetzt unter der Überschrift „Die neue Geldmacht“ ausführlich lesen, dass es schon so weit ist.

Im Klartext und hier in der Kürze wieder nur skizzierbar: Die Amis meinen vielleicht noch, sie wären die Größten, aber militärisch können sie nichts mehr bewegen und wirtschaftlich hängen sie ganz heftig am chinesisches-japanischen Tropf! Das Gute daran ist, dass Chinesen und Japaner zwar das Weltfinanzsystem in einen Abwärtsstrudel treiben können, aber auch genügend Kaufmann sind, um zu wissen, dass das auch viel eigenes Geld kostet und es deshalb viel sinnvoller ist, nur zu drohen und in Wirklichkeit das System zu stabilisieren. Mit 1,8 Billionen Devisenreserven ist im Falle des Falles genügend Geld vorhanden, um jede Bank, die Pleite geht, aufzukaufen und das kapitalistische Finanzsystem von innen zu übernehmen.



Trügerische Sicherheit

„Banken sind jedoch auch darauf angewiesen, sich gegenseitig schnell und ohne Sicherheiten Geld auszuleihen. Dies ist derzeit aber kaum noch möglich. [...] Aus dieser Unsicherheit heraus halten die Banken ihre Liquidität im Haus, fragen bei den Zentralbanken sicherheitshalber nach hoher Liquidität nach, geben aber keine Liquidität an den Interbankenmarkt weiter – und wenn, dann nur zu exorbitanten Risikoaufschlägen.“ (F.A.Z.)

Wenn der Handel unter Banken nicht funktioniert, gibt es noch die Möglichkeit, sich Geld von Privatkunden zu besorgen. Wer am dringendsten Geld braucht, bezahlt auch die höchsten Zinsen. Banken sind keine Wohltätigkeitsorganisationen. Deshalb kaufen sie das Geld, das sie als Kredit verleihen, möglichst günstig ein, denn auch bei Banken gilt: „Im Einkauf liegt der Gewinn.“ Wenn Anleger zum Beispiel bei einer Bank Geld auf dem Tagesgeldkonto für 6 Prozent anlegen, kauft sich die Bank Geld für 6 Prozent, mit dem sie auf der anderen Seite Kredite finanziert. Die höchsten Zinsen zahlen in aller Regel die wackligsten Kandidaten. Wenn Sie also Angst vor dem großen Bankencrash haben, sollten Sie Ihr Geld nicht unbedingt zum Anbieter mit den höchsten Zinsen tragen.

Vielen Käufern von Zertifikaten ist in den letzten Tagen sehr schmerzhaft bewusst geworden, dass sie im Falle einer Pleite des Zertifikat-Garanten ziemlich blass aussehen. Vor nicht allzu langer Zeit war die Pleite einer Großbank undenkbar, heute ist alles möglich. Wen wundert's, dass Journalisten, die noch vor Kurzem das hohe Zertifikate-Lied gesungen haben, jetzt darauf hinweisen, dass das bei Fonds anders ist, denn „diese stellen ein Sondervermögen dar, das im Insolvenzfall vom sonstigen Vermögen der auflegenden Gesellschaft getrennt und damit vor frem-

dem Zugriff geschützt wird.“ (F.A.Z.) Angesichts der Tatsache, dass im Falle des Konkurses einer unserer großen Banken der Einlagensicherungsfonds schlagartig an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit geriete oder gar überfordert wäre, gewinnt dieser Aspekt der Insolvenzsicherung sicher an Gewicht.

Überhaupt haben viele Zertifikatebesitzer jetzt erst gemerkt, dass sie besser auch das Kleingedruckte gelesen hätten, das auch ihr Berater überlesen hat. Die scheinbar sicheren Erträge sind plötzlich weg und das Zertifikat verhält sich wie eine dieser verfluchten Aktien, die anscheinend nur noch fallen und das nur, weil der Kurs des Basiswertes an einem einzigen Tag die Barriere durchbrochen hat.

Zum Glück gibt's da noch die schönen Schiffsfonds. Oh je, aber da sind Perspektiven auch düster. Die Charterraten sind unter Druck und wie sich das auswirkt zeigt die Kursentwicklung des einzigen offenen Schiffsfonds (LF Open Waters), der im September mal kurz um 13 Prozent abgewertet wurde. Die Lösung am Markt der Schiffsbeteiligungen sollen „strukturierte Produkte“ sein. Wie klasse „strukturierte Produkte“ funktionieren, erleben wir gerade bei der Hypothekenkrise und am Zertifikatemarkt. Ich bleibe daher ganz altmodisch bei meinen Investmentfondsempfehlungen.

autor.



Wolfgang Spang

ECONOMIA GmbH
Tel.: 07 11/6 57 19 29
Fax: 07 11/6 57 19 30
E-Mail: info@economia-s.de
www.economia-
vermoegensberatung.de